

Schwerpunkt Entrepreneurship Education (Schulentwicklung)

1. Neue Perspektiven für Schule und Unterricht

Entrepreneurship Education ist zunächst einmal ein schwieriger Begriff. Sowohl die Aussprache als auch die Übersetzung in die deutsche Sprache stellen eine Herausforderung dar. Für Schulen verbirgt sich hinter diesem Begriff allerdings eine innovative Form der Unterrichtsgestaltung. Als Entrepreneur bezeichnet man eine Person, die gesellschaftliche Problemlagen und Entwicklungen erkennt, diese als unternehmerische Gelegenheiten wahrnimmt und Lösungen dafür erarbeitet. Dies erfordert analytisches Geschick, Kreativität, Eigeninitiative und Risikobereitschaft. Entrepreneure besitzen das Potenzial, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen. Sie handeln wirtschaftlich, behalten dabei aber stets ihre unternehmerische Verantwortung im Blick. Die Erzielung und Maximierung von Gewinnen steht nicht im Mittelpunkt ihres Interesses. Vielmehr ist eine reflektierte Abwägung ökonomischer, sozialer und ökologischer Interessen richtungsweisend (vgl. Faltin 2008).

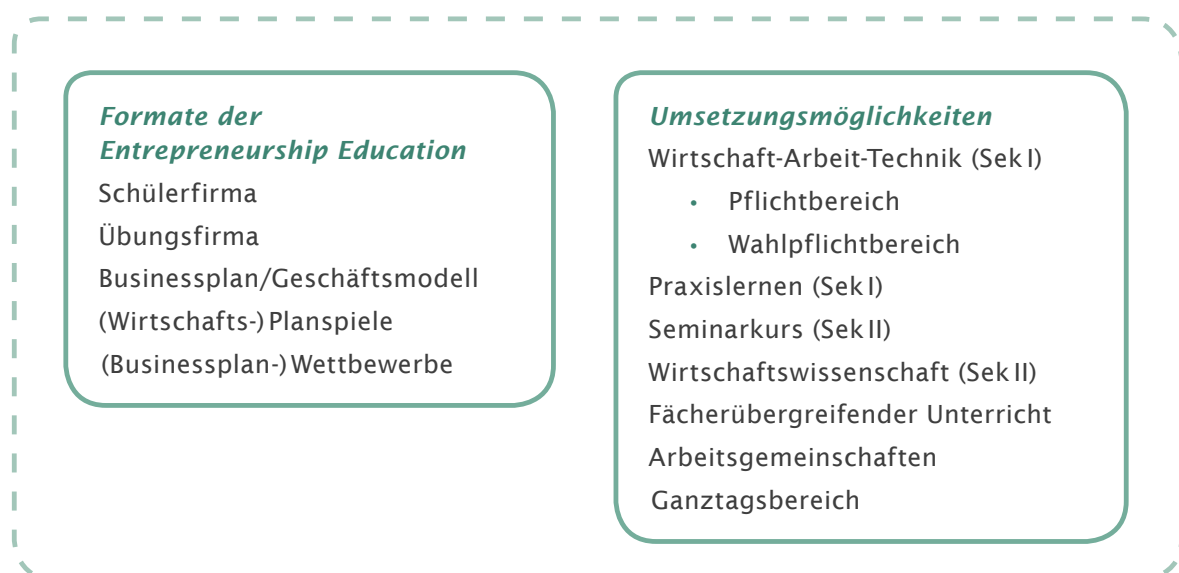
Auch Schülerinnen und Schüler haben den Drang und die Motivation, etwas zu bewegen, etwas zu unternehmen. Die komplexe Welt, in der sie leben, bietet hierfür viele Möglichkeiten. Zugleich stellt sie junge Menschen vor die Herausforderung, darin Orientierung zu finden und eigenverantwortlich zu handeln. Entrepreneurship Education ist ein pädagogischer Ansatz, der Schülerinnen und Schüler dazu befähigen möchte, eigene Ideen einzubringen und Projekte ins Rollen zu bringen. Dies setzt Freiräume zum Denken und Handeln voraus. Schulen und Lehrende müssen offen sein, um diese Freiräume, insbesondere über das Projektlernen, zu ermöglichen. Ein zwischenzeitliches Scheitern eines Schülerprojektes kann auch als Chance dienen, neue und andere Wege zu gehen. Von den Lehrenden erfordern solche Vorgehensweisen Geduld. Die richtige Balance zwischen Vertrauen und Kontrolle im Sinne eines (Nicht-)Eingreifens in die Projektstätigkeit der Schülerinnen und Schüler wird sich auch für die Lehrkraft selbst als ein wichtiger Lernprozess herausstellen. Die geforderte Offenheit hat auch Auswirkungen auf die Art der Leistungserbringung und -bewertung. Anstelle mündlicher und schriftlicher Leistungskontrollen können Beobachtungen der aktiven Projektmitarbeit, Dokumentationen, Präsentationen und schriftliche Reflektionsleistungen der Lehrkraft Aufschluss darüber geben, inwiefern die Schülerinnen und Schüler sich in das Projekt eingebracht haben.

Entrepreneurship Education ist ein prozessorientierter Ansatz, in dem das Lernen durch Erfahrung im Vordergrund steht. Die Entwicklung und Stärkung von Schlüsselkompetenzen wie Eigeninitiative, Verantwortungsübernahme und Kommunikationsfähigkeit sind wichtige Ziele. Typische Projektformen sind die Arbeit in Übungs- und Schülerfirmen, die Initiierung gemeinnütziger Projekte, die Erstellung von Businessplänen und Planspiele. In diesen Formaten lernen junge Menschen, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge zu begreifen. Sie arbeiten meist im Team und sind somit gefordert, gemeinsam Entscheidungen zu treffen und die Folgen dieser Entscheidungen zu erleben und damit umzugehen. Entrepreneurship Education darf daher nicht verkürzt als Erziehung zur Unternehmensgründung interpretiert werden. Die genannten Schlüsselkompetenzen sind grundlegend sowohl für eine selbstständige als auch für eine qualifizierte Angestelltentätigkeit. Letztere wird auch als Intrapreneurship bezeichnet (vgl. RKW Kompetenzzentrum 2015).

Die meisten Schulen setzen bereits Aspekte der Entrepreneurship Education um, ohne sich dessen bewusst zu sein oder sie zu systematisieren. Beispiele hierfür sind Projektwochen oder praxisorientierte Unterrichtsformate, in denen neue Ideen entwickelt, vorgestellt und auch umgesetzt werden. Mit Hilfe externer Partner und ggf. an schulfernen Orten werden diese verwirklicht. Dies bietet jungen Menschen einen Perspektivwechsel und die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen in neue Zusammenhänge einzuordnen. Auch in den Seminarkursen zur Studien- und Berufsorientierung an gymnasialen Oberstufen können Elemente einer Entrepreneurship Education umgesetzt werden. Ohnehin sind Angebote zur Berufs- und Studienorientierung wie Potenzialanalysen und Praktika geeignete Anknüpfungspunkte, da hier eine individuelle Auseinandersetzung der Jugendlichen mit ihren persönlichen Interessen und Fähigkeiten stattfindet.

Sowohl Unterrichts- als auch Freizeitangebote der Entrepreneurship Education haben im Schulalltag ihre Berechtigung (*siehe Abbildung*).

Abbildung: Formate und Umsetzungsrahmen für Entrepreneurship Education in den Sekundarstufen I und II



Als praxisorientierte Form der ökonomischen Bildung sind Schülerfirmen und die Erstellung von Businessplänen gut mit den Rahmenlehrplänen der Fächer Wirtschaft-Arbeit-Technik (WAT) und Wirtschaftswissenschaft in Berlin-Brandenburg kompatibel. Im Fach WAT ist beispielsweise für die Klassenstufen 9/10 das Pflichtfeld „Unternehmerisches Handeln“ vorgesehen, in dem diese Formate umgesetzt werden können. Für den Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung an gymnasialen Oberstufen wird die Einbindung einer Schülerfirma als Praxisprojekt vorgeschlagen (*vgl. LISUM 2012*). Darüber hinaus lassen sich einige Phasen der unternehmerischen Tätigkeit von Schülerinnen und Schülern im fächerübergreifenden Unterricht vertiefen. Der Kunstunterricht kann für die kreative Gestaltung genutzt werden, der Deutschunterricht bietet Unterstützung bei der Formulierung von Texten zur Öffentlichkeitsarbeit und in Mathematik können Bilanzen erstellt werden. Der Vorteil der Integration von Entrepreneurship Education in den Regelunterricht besteht darin, dass alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, diese Angebote wahrzunehmen und auszutesten.

Das Erfahrene und Erlebte kann direkt in Bezug gesetzt werden zu fachlichem Wissen. Zudem können die betreuenden Lehrkräfte ihre Unterrichtszeit nutzen, um neue Methoden auszuprobieren. Die Schülerinnen und Schüler können im Rahmen der Projektarbeit idealerweise ihre Selbstwirksamkeit sowie die Motivation für einzelne Schulfächer und die Schule

steigern. Denn in den genannten Angeboten werden Fähigkeiten und Eigenschaften angesprochen, die im Regelunterricht oftmals nicht zur Geltung kommen. Der Freizeit- und Ganztagsbereich eignet sich insbesondere, um vertiefende Angebote der Entrepreneurship Education durchzuführen. Die oftmals knapp bemessene Unterrichtszeit kann auf diese Weise ergänzt werden. In einer Schülerfirma fallen beispielsweise Tätigkeiten wie Einkauf und Produktion an, die sich besser in Randstunden am Nachmittag erledigen lassen. Die Teilnahme an Angeboten im Freizeitbereich basiert auf Freiwilligkeit der Schülerinnen und Schüler. Dementsprechend können hier diejenigen aktiv werden, die aus eigener Motivation weiterführend in dem Projekt tätig sein möchten.

2. Entrepreneurship Education als Bestandteil der Schulentwicklung

Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Integration von Entrepreneurship Education in den Schulalltag ist, dass diese Entwicklung von allen Beteiligten mitgetragen und gelebt wird. Die Ermöglichung von Freiräumen zum unternehmerischen Denken und Handeln für Schülerinnen und Schüler setzt strukturelle und unterrichtliche Veränderungen an der Schule voraus. Aus diesem Grund sollten die Einführung und der Ausbau von Angeboten der Entrepreneurship Education in den Prozess der Schulentwicklung einbezogen werden (vgl. e.e.si 2014).

Die Schulentwicklung zielt auf die systematische Verbesserung und Weiterentwicklung der Schule. Das kann sich auf die Qualität des Unterrichts und außerunterrichtliche Angebote beziehen, auf die interne Kommunikation sowie auf die Qualifizierung des Personals. Meist beinhaltet die Schulentwicklung mehrere dieser Aspekte. Wenn sie gelingt, wird die Schule an Attraktivität gewinnen und die Zufriedenheit aller Beteiligten steigt. Die Schule kann den gesellschaftlichen Herausforderungen und Entwicklungen positiv begegnen.

Kern der Schulentwicklung ist ein klar formuliertes Ziel bzw. Teilziel, das die Schule als Ganzes verfolgen und erreichen möchte. Dieses dient allen Beteiligten – der Schulleitung, dem pädagogischen Personal sowie weiteren Unterstützenden – als Orientierung in ihrem schulischen Handeln. Schulentwicklung ist ein auf Dauer angelegter, reflexiver Prozess, in dem die Fähigkeit der Organisation Schule, Herausforderungen zu begegnen und Probleme zu lösen, erhöht werden soll. Wichtige Stellschrauben hierfür sind die Entwicklung einer Kommunikations- und Feedbackkultur sowie die Strukturierung von Aufgaben, die zur Zielerreichung notwendig sind. Schulentwicklung sollte deshalb partizipativ und transparent erfolgen.

Im Rahmen der Schulentwicklung können unterschiedliche Zielsetzungen nacheinander oder parallel verfolgt werden. Auf Ebene des Unterrichts sind die Einführung und Erprobung neuer Lernformen, die Stärkung des Handlungs- und Praxisbezugs sowie die Förderung eigenverantwortlichen Lernens mögliche Vorhaben. Eine Leitfrage zur Schulentwicklung mit Schwerpunkt Entrepreneurship Education könnte lauten: Welche Angebote, Maßnahmen und Rahmenbedingungen können dazu beitragen, die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit unserer Schülerinnen und Schüler zu fördern?

Schulentwicklung beginnt und vollzieht sich in der Schule selbst. Als „Eigentümer des Entwicklungsprozesses“ (Rolff et al. 1998, S. 26) sind die beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen selbst Impulsgeber, Kritiker und Umsetzende. Sie stoßen Veränderungen selbstständig und aus eigener Überzeugung an. Eine externe Unterstützung in Form einer Moderation und Beratung ist jedoch sinnvoll, um den Prozess anzuleiten und zu strukturieren. Sie kann neue Impulse liefern und dabei helfen, den Schulalltag auf einer Systemebene zu betrachten.

Jede Schule findet in diesem Entwicklungsprozess ihren eigenen Weg und eigene Zielsetzungen, die den vorhandenen Ressourcen, Bedarfen und Visionen Rechnung tragen. Da es keine allgemeingültigen Handlungsanweisungen für die Schulentwicklung gibt, sind Motivation, Offenheit und der Wille zum gemeinsamen Vorankommen wichtige Stellschrauben. Sind diese vorhanden, erhält die Schule die Chance, eine selbstverantwortete und passgenaue Profilierung vorzunehmen, mit der sich alle Beteiligten identifizieren können.

3. Organisation und Ablauf der Schulentwicklung

Zur Erarbeitung von Maßnahmen der Schulentwicklung empfiehlt sich die Bildung einer Arbeits- und Steuergruppe von ca. 3-7 Personen (vgl. Philipp et al. 2011). Sie nutzt die Lehrerkonferenz oder ähnliche Gremien, um in regelmäßigen Abständen den Arbeitsstand und die -ergebnisse weiterzugeben. So können der Informationsfluss gewährleistet und der Entwicklungsstand rückgekoppelt werden. Ohne Transparenz der Abläufe und Veränderungen ist die Gefahr gegeben, Teile des Kollegiums, der Schüler- oder Elternschaft oder des sonstigen Schulpersonals (Schulsozialarbeit, Hausmeister etc.) auszuschließen. Unzufriedenheit oder gar Ablehnung des Projekts wären mögliche Folgen.

Nachdem das gemeinsame Interesse der Beteiligten an einem Schulentwicklungsprozess geklärt ist und die Erwartungen aufgenommen wurden, kann die Arbeit mit einer externen Unterstützung beginnen. Diese umfasst folgende Schritte (vgl. Rolff et al. 1998):

1. Ist-Analyse:

Als Ausgangspunkt der Schulentwicklung dient die Bestandsaufnahme an der Schule. Diese erfolgt datengestützt (mithilfe vorhandener Konzepte, interner Curricula etc.). Die vorhandenen Angebote und deren Zusammenwirken werden bewertet. Die gesamte Bestandsaufnahme wird dokumentiert, so dass sie auch für Beteiligte, die nicht der Steuergruppe angehören, nachvollziehbar ist.

2. Bedarfsanalyse:

Ausgehend von der Ist-Analyse ermitteln die Beteiligten Bedarfe und einigen sich auf Ziele für die Schulentwicklung. Diese werden schriftlich in einer Zielvereinbarung festgehalten und mit Indikatoren versehen, mit denen die Zielerreichung überprüft werden kann.

3. Formulierung von Zielen/Arbeitsplanung:

Nach der Zielformulierung folgt die Festlegung von Arbeitsschritten und Maßnahmen mit Terminvorgaben und Verantwortlichkeiten, die in einem Arbeitsplan festgehalten werden.

4. Umsetzung der Ziele:

Die Beteiligten setzen unter Beachtung der Zeitplanung ihre Vorhaben um. Bei Bedarf erfolgen weitere Sitzungen mit externer Begleitung. Der Stand der Umsetzung wird regelmäßig an die Mitglieder der Arbeitsgruppe sowie an das Kollegium weitergegeben.

5. Evaluation und Reflektion:

Nach der zeitlich definierten Umsetzungsphase erfolgt eine Evaluation (Bewertung der Zielerreichung). Abschließend sollte der Prozess der Schulentwicklung in der Arbeitsgruppe reflektiert werden.

3.1 Ist-Analyse, Bedarfsanalyse, Zielvereinbarungen und Umsetzungsplanung im Bereich Entrepreneurship Education

Über eine Ist-Analyse wird ermittelt, welche Angebote im Bereich der Entrepreneurship Education sowie der Studien- und Berufsorientierung bereits an der Schule bestehen. Darunter fallen z. B. Übungs- und Schülerfirmen, Wirtschaftssimulationen (Planspiele), die regelmäßige Teilnahme an Wettbewerben in diesem Bereich, Praktika, Projektwochen, Praxislernen oder Betriebsexkursionen sowie weitere Angebote, die beispielsweise im WAT-Unterricht vor- und nachbereitet werden. Bei der Erhebung wird berücksichtigt, ob die Angebote innerhalb oder außerhalb des Unterrichts umgesetzt werden. Wichtig ist auch, in welchem zeitlichen Umfang und in welchen Jahrgangsstufen sie stattfinden.

Im Anschluss werden Überlegungen angestellt, inwiefern die vorhandenen Maßnahmen bzw. Angebote verbessert, durch weitere ergänzt oder ersetzt werden können (Bedarfsermittlung). Die Sammlung der Maßnahmen stellt die Basis für das weitere Vorgehen dar.

Der nächste Schritt der Zieldefinition ist auf zwei Ebenen beschreibbar. Folgende Fragen helfen jeweils dabei, Ziele zu formulieren:

Ebene 1: Verknüpfungen und Strukturen

Wie können Schüler/innen in unterschiedlichen Klassenstufen von den Angeboten der Entrepreneurship Education profitieren?

Welche vorhandenen Angebote können genutzt, weiterentwickelt oder ergänzt werden?

Wie können Angebote fächerübergreifend gestaltet werden?

Wie können fakultative und frei wählbare Angebote zusammengedacht werden?

Ebene 2: Vertiefung und Professionalisierung

Wie kann die Qualität bestehender Angebote gesichert bzw. gesteigert werden?

Welche neuen Angebote sind für unsere Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Klassenstufen sinnvoll?

Wie lassen sich bestehende Angebote für Vertiefungen nutzen (z. B. ein Businessplan dient als Ausgangspunkt für eine Schülerfirma/Produkte des Werkstattbereichs werden durch eine Schülerfirma vermarktet)?

Zu unterscheiden sind mittel- und langfristige Ziele. Einzelne neue Angebote für Schülerinnen und Schüler können – bei entsprechender Qualifizierung der Lehrkräfte – meist innerhalb eines Schuljahres erprobt werden. Die systematische Verknüpfung verschiedener Angebote stellt dagegen ein längerfristiges Entwicklungsziel dar.

Tabelle: Meilensteinplan

Ziel /ggf. Teilziel	Umsetzungs-schritte	Beteiligte Klasse / Gruppe	Verantwortliche	Umsetzungsfrist

Der gemeinsam erarbeitete Meilensteinplan dient im weiteren Projektverlauf auch als Grundlage zur Evaluation. Nach dem Ende der Umsetzungsfristen ist es für alle Beteiligten wichtig, den Weg zur Zielerreichung zu reflektieren und die Ergebnisse gemeinsam zu bewerten. Die Evaluation kann dabei unterstützen, die Qualität neu erprobter Angebote und ihr Zusammenwirken mit anderen (außer-)unterrichtlichen Aktivitäten zu prüfen.

4. Praxisbeispiel: Ablauf eines Schulentwicklungsprozesses (Schwerpunkt Entrepreneurship Education)

Zur Veranschaulichung des vorgestellten Ablaufes einer Schulentwicklung wird im Folgenden auf ein Beispiel zurückgegriffen, in dem eine Potsdamer Gesamtschule den Prozess der Schulentwicklung über ein Schuljahr durchlaufen hat. Dieser ist vorerst abgeschlossen. Die Darstellung ist auszugshaft und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Der Schulentwicklungsprozess startete im Schuljahr 2016/17 mit einer achtköpfigen Arbeitsgruppe, bestehend aus der Schulleitung sowie Lehrkräften, die in Seminarkursen zur Studien- und Berufsorientierung, im Fach WAT sowie in handwerklich-kreativen Angeboten des AG-Bereichs unterrichten. Eine externe Begleitung fand durch die kobra.net GmbH statt, indem zwei Mitarbeitende die Arbeitstreffen anleiteten und dokumentierten. Anlass zur Schulentwicklung war die bereits seit Jahren erfolgreiche Schülerfirmenarbeit in AGs und in der Sek. II sowie der Wunsch, diese Projektform auch in jüngeren Jahrgängen zu erproben.

1. Ist-Analyse:

Eine Bestandsaufnahme gab Aufschluss über alle Angebote der Entrepreneurship Education sowie der Studien- und Berufsorientierung, die an der Gesamtschule umgesetzt werden. Mithilfe eines Schaubilds wurde dargestellt, in welchen Klassenstufen, Fächern und freien Projekten des Ganztagsbereichs diese stattfinden.

An der Schule gab es zu dem Zeitpunkt sieben Schülerfirmen. Davon wurden drei in Seminarkursen durchgeführt, vier waren in den AG- bzw. Freizeitbereich integriert.

Im Ganztagsband wurden weitere Arbeitsgemeinschaften durchgeführt, in denen kunsthandwerkliche Produkte hergestellt, aber nicht vermarktet wurden. Dazu zählten Filzprodukte, Papierkunst und Produkte aus der Holzwerkstatt.

Der WAT-Unterricht umfasste in den Jahrgangsstufen 8 und 9 jeweils zwei Wochenstunden, in der Stufe 10 eine Stunde plus Praxisphase. Wahlpflichtangebote standen für das Fach WAT nicht zur Verfügung.

Die Schulleitung prüfte außerdem zu Beginn des Beratungsprozesses mit dem Blick auf das folgende Schuljahr, inwiefern der Ausbau der Entrepreneurship Education-Angebote bei der Festlegung der Stundenpläne berücksichtigt werden kann. Die Verfügbarkeit und das Vorwissen der Lehrkräfte spielten hierbei eine wichtige Rolle.

2. Bedarfsanalyse:

Die Abbildung bestehender Angebote der Entrepreneurship Education und der Berufsorientierung in den Fächern WAT und Seminarkurs sowie im Ganztagsband diente als Grundlage für die Formulierung neuer Formate. Diese wurden möglichen Klassenstufen und Unterrichtsfächern zugeordnet.

- Erprobung von Unternehmergeistprojekten im WAT-Unterricht der Sek. I (zur Umsetzung des Pflichtfelds „Unternehmerisches Handeln“ im Rahmenlehrplan): Businessplanerstellung oder Übungsfirmen
- Weiterführend Gründung von Schülerfirmen im Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung
- Vermarktung vorhandener Produkte aus dem AG-Bereich durch Schülerinnen und Schüler

Für die Umsetzung der Angebote wurde eine fachliche Qualifizierung der Lehrkräfte zu den Themen Schülerfirmen und Businessplanerstellung im Unterricht gewünscht.

3. Zieldefinition und Arbeitsplanung:

Die ermittelten Bedarfe wurden in klare und überprüfbare Zielformulierungen übersetzt.

- Erprobung von Businessplänen in zwei 9. Klassen im 2. Halbjahr 2016/17 durch Lehrkraft X
- Umsetzung von Übungsfirmen in allen 9. Klassen ab dem Schuljahr 2017/18 durch die Lehrkräfte X (Erfahrungen aus der Businessplanarbeit werden genutzt)
- Umsetzung eines Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung im Schuljahr 2017/18 mit Praxisprojekt Schülerfirma durch Lehrkraft X
- Umsetzung einer Marketingschülerfirma, möglicherweise im Seminarkurs

Die Beteiligten erstellten einen Arbeitsplan, in dem für jedes zu entwickelnde Unterrichtsprojekt der aktuelle Entwicklungsstand sowie künftige Arbeitsschritte festgehalten wurden. Darin wurden auch personelle Verantwortlichkeiten und zeitliche Fristen abgestimmt und benannt.

4. Umsetzung der definierten Ziele:

Während der Umsetzungsphase nahmen einzelne Lehrkräfte an Qualifizierungen zu den Themen wie Übungs-/Schülerfirmen und Businesspläne im Unterricht teil.

Die Lehrkräfte erstellten Kurskonzepte für ihre Unterrichtsvorhaben. Die Erprobung von Businessplänen fand im WAT-Unterricht der Klasse 9 statt. Die Erfahrungen flossen in die Planung der Unterrichtsprojekte für das Schuljahr 2017/18 ein.

Die in Planung stehende Marketingschülerfirma wurde von den Schülerinnen und Schülern des Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung als Praxisprojekt ausgewählt und befindet sich im Aufbau.

Die Schulleitung entschloss in Abstimmung mit der Schul- und Lehrer-/innenkonferenz, das Profil zur Studien- und Berufsorientierung der Schule um die Arbeitsergebnisse des Schulentwicklungsprozesses zu erweitern, um eine Langfristigkeit bzw. Verbindlichkeit zu gewährleisten.

5. Auswertung und Reflektion:

Im Herbst 2017 fand eine Auswertung des Schulentwicklungsprozesses, angeleitet durch die kobra.net GmbH, statt. Nach einem Rückblick auf die formulierten Zielsetzungen und Meilensteine erfolgte ein Bericht der Arbeitsgruppe über den erfolgten Umsetzungsprozess. Der Grad der Zielerreichung wurde evaluiert.

In einer anschließenden Reflektion erhielten alle Teilnehmenden die Möglichkeit, darüber Auskunft zu geben, wie sie die Arbeitstreffen empfanden und inwiefern ihre Erwartungen an die Zusammenarbeit erfüllt werden konnten.

Literaturverzeichnis

e.e.si Impulszentrum für Entrepreneurship Education (Hrsg.) (2014):

Zertifizierung von Entrepreneurship-Handelsakademien und Handelsschulen, Wien.

www.eesi-impulszentrum.at

Faltin, G. (2008):

Kopf schlägt Kapital. Die ganz andere Art, ein Unternehmen zu gründen. Von der Lust, ein Entrepreneur zu sein. Carl Hanser Verlag, München.

Kirchner, V., Loerwald, D. (2014):

Entrepreneurship Education in der ökonomischen Bildung. Eine fachdidaktische Konzeption für den Unterricht. Joachim Herz Stiftung, Hamburg.

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (Hrsg.) (2012):

Hinweise zum Unterricht – Der Seminarkurs in der gymnasialen Oberstufe (Brandenburg), Ludwigsfelde-Struveshof.

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/berufs-_und_studienorientierung/seminarkurs/Seminarkurs_ergaenzte_Fassung_Januar_2015.pdf

Philipp, E. & Rolff, H.-G. (2011):

Schulprogramme und Leitbilder entwickeln. Ein Arbeitsbuch. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

RKW Kompetenzzentrum (Hrsg.) (2015):

Entrepreneurship Education. Begeisterung wecken, Talente entdecken, Eschborn.

www.unternehmergeist-macht-schule.de/SharedDocs/Downloads/materialien-lehrer/Broschuere-Entrepreneurship-Education-Begeisterung-wecken-Talente-entdecken.pdf?__blob=publicationFile

Rolff, H.-G., Buhren, C. G., Lindau-Bank, D. & Müller, S. (1998):

Manual Schulentwicklung. Handlungskonzept zur pädagogischen Schulentwicklungsberatung (SchuB). Beltz Verlag, Weinheim und Basel.